

ZU LUKIANOS' ΠΑΤΡΙΔΟΣ ΕΓΚΩΜΙΟΝ

Πατρίς bezeichnet im engeren Sinne den Geburtsort, im weiteren die durch Abstammung, Sprache und Sitte der Bewohner geeinte Landschaft, der jener angehört. Nicht was der Patriotismus als Nationalgefühl, sondern lediglich, was er als natürliches und ethisches Prinzip schlechthin bedeutet, kommt für uns hier in Frage. Dem Heimatgefühl *κατὰ φύσιν* hat der homerische Odysseus den unvergleichlichen, durch die Jahrhunderte nachgesprochenen Ausdruck gegeben. Das Vaterland ist nach gemeingriechischer Anschauung gleich den Göttern und Eltern etwas Hochheiliges; ja, mit seinen die Ehe stiftenden und uns erziehenden Gesetzen darf es, wie Sokrates an der grundlegenden Stelle Plat. Crito 50C — 51C lehrt, sogar noch grössere Verehrung und Hingabe fordern als die Eltern und Voreltern. Der sittlich Gute, heisst es bei Aristot. Eth. Nic. 9, 8 p. 1169 a 18 ff. (vgl. Plat. Apol. Socr. 28 C ff.), wird für Freunde und Vaterland (vgl. zu dieser Zusammenstellung u. a. Plat. Crito 54 C Leg. III 699 C), wenn es sein muss, selbst sein Leben preisgeben. Die Sophisten, danach der Kyniker Diogenes und der Kyrenaiker Theodoros predigten den Kosmopolitismus (vgl. u. a. Mewaldt: Die Antike 2, 177 ff.), der in der Zeit des Hellenismus und des römischen Weltreichs, in der kynischen und stoischen Schule weiter ausgebildet, bedeutend erstarkt (M. Mühl, Die antike Menschheitsidee in ihrer geschichtl. Entw. Leipzig 1928 S. 43 ff.). Immerhin behauptet der Vaterlandsgedanke, wie sich das schon aus seinem religiösen Charakter (*θεοὶ πατρῶοι, ἐγγύωροι*) erklärt, sowohl im Volksbewusstsein wie bei den Moralphilosophen seinen Platz. Es fehlte nicht an mündlichen und schriftlichen Diatriben *περὶ φωνῆς* (Teles, Musonius, Plutarch; vgl. Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40 H., auch Sen. Dial. 12 und Dion Chrys. 13, 1 ff. v. Arn.) mit dem immer wiederkehrenden Trostgrund für die Verbannten, dass des Weisen Vaterland diese ganze Welt sei, aber zweifellos auch nicht

an solchen *περὶ πατρίδος*, wo nach Massgabe der bezeichneten Hauptstelle bei Platon (vgl. Stob. *Περὶ πατρίδος* 3, 39, 23) dargelegt war, was man dem Vaterlande zu verdanken und dafür zu leisten hat. Die Stoiker hielten es für möglich, nicht bloss ihrem Weltstaat, der grossen *πόλις*, sondern auch dem Vaterlande, der kleinen, zu dienen. Nach Chrysipp (Stoic. vet. fr. III Nr. 495 v. A.) gehört die Hochhaltung der *πατρίς* zu den *καθήκοντα*. Eindringlich haben Panaitios *Περὶ τοῦ καθήκοντος* (vgl. Lucilius rell. 1337 Marx mit dessen Komm. z. d. St. Cic. De fin. 2, 14, 45 De off. 1, 7, 22¹). 17, 53 f. 57 f.; Schmekel, Die Philos. der mittl. Stoa 445; Praechter, Hierokles der Stoiker 12. 68) und sein Schüler Hekaton *Περὶ καθήκοντος* (Cic. De off. 3, 23, 90 = fr. X 20 ff. Fowler), mit allem Nachdruck Epiktet (Bonhöffer, Die Ethik d. Stoikers E. 95) und dessen jüngerer Zeitgenosse Hierokles in dem in drei Bruchstücken von Stob. *Περὶ π.* (3, 39, 34—36) erhaltenen Kapitel *Πῶς πατρίδι χρηστέον* (Praechter 33 ff.) seines populären Pflichtenbuches (*Φιλοσοφούμενα*) die Erfüllung der Obliegenheiten gegenüber dem Vaterlande verlangt. Wie sich weltbürgerliche Gesinnung und innige, in gemeinnütziger Tätigkeit aufgehende Heimatliebe miteinander vereinigen lassen, beweisen vor andern Plutarch und Dion, unter dessen vaterländischen Reden die gewiss aus vollem Herzen kommende Or. 44 (vgl. dazu v. Arnim, Leben und Werke des D. v. Prusa 321 f.) besondere Erwähnung verdient.

Dass die Erörterungen *περὶ πατρίδος* und *περὶ φωνῆς* (*ξένης*), wie so viele andere das praktische Leben berührende *ζητήματα*, zum gemeinsamen Besitzstand der Popularphilosophie und der Redeschule gehören — vgl. u. a. die zu unserem Gegenstand recht passenden Ausführungen des Rhetors Theon, den man Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. setzt, über die These *εἰ πολιτεύεται ὁ σοφός* (Prog. 12 in Rh. Gr. 2 p. 123, 7 ff. Sp.) nach ihren Beziehungen zum Stoizismus (Dyroff, Ethik d. a. St. 233; Praechter 142; G. Reichel, Quaest. progymn. Lips. 1909 p. 24 ff. 27 f.) —, versteht sich von selbst. Natürlich waren die betreffenden, auch die nötigen

¹) Hier dieselbe Stelle Plat. Ep. 9 p. 358 A wie Cic. De fin. 2, 14, 45; vgl. auch Inc. auct. ad Herenn. 4, 43, 55. 44, 57 M.² Die Annahme, dass das Platonzitat in allen diesen Fällen durch Panaitios vermittelt ist, liegt nahe.

παραδείγματι enthaltenden *Topoi*, wie sie z. B. Ovid *Ex Ponto* 1, 3 verwendet (vgl. dazu meinen Aufsatz *Philol.* 81, 155 ff.), längst vor diesem in Gebrauch. Weiter kommen hier in Betracht (zur Sache: W. Gernentz, *Laudes Romae*, Diss. Rost. 1918 mit W. Sieveking, *De Ael. Arist. or. εἰς 'Ρώμην* Diss. Gött. 1919 p. 54 ff. und H. Werner, *Lukianos v. Samosata u. die bildende Kunst*, Arch.-phil. Unters. 1. Teil, Diss. Jena 1923, Maschinenschrift, p. 16 ff.; über *L.s Patr. enc. ebd. p. 24 ff.*; vgl. auch p. 46 f.) die Preisreden auf Städte, zumal die *πατρίς*, für die Isokrates (Or. 4 *Παναθηναϊκός* u. 12 *Παναθηναϊκός*) und Aelius Aristides (Or. 13 D. *Παναθηναϊκός*, 14 D. = 26 K. *Εἰς 'Ρώμην*, 15 D. = 17 K. *Σμυρναϊκός*, 22 D. = 21 K. *Σμυρναϊκός*), denen sich Libanios (Or. 11 t. 1, 437 F. *Ἀντιοχειακός*, ein schönes Denkmal seiner Pietät gegen die Vaterstadt) zugesellt, die Muster lieferten, sowie die Anweisungen der Technographen für das *πόλεως ἐγκώμιον* und die dafür üblichen *εἶδη*, wie sie namentlich in den beiden dem Rhetor Menandros (Rh. Gr. 3 p. 331 ff. Sp.) zugeschriebenen, nicht vor 270 n. Chr., aber im wesentlichen nach der Theorie erheblich früherer Zeit abgefassten Traktaten zu finden sind: vgl. p. 346, 26 ff. (*πῶς χρὴ πόλεις ἐπαινεῖν*), 368 ff. (*βασιλικός*), 377, 31 ff. (*περὶ ἐπιβατηρίου* d. i. eine Ansprache, mit der einer seine Vaterstadt bei der Rückkehr nach längerem Aufenthalt in der Fremde oder eine andere Stadt bei der Ankunft begrüsst), 385, 1 ff. (vom *λόγος πάτριος* d. i. die Lobrede auf die Vaterstadt ohne besondere Veranlassung; zur Nachahmung werden Polemon, Aristides, Adrianos, Kallinikos empfohlen), 388—394 (*περὶ λαλιᾶς*), 424, 3 ff. (*περὶ κλητικοῦ*), 430, 9 ff. (*περὶ συντακτικοῦ* d. i. die Rede beim Abschied von der Heimat). Nimmt man die zahlreichen Äusserungen *περὶ πατρίδος* bei Dichtern verschiedenster Gattung, den Geschichtschreibern, den attischen Rednern u. a. (vgl. L. Schmidt, *Die Ethik der alten Griechen* 2, 220 ff.) hinzu — willkommene Zusammenstellungen werden die Florilegien von Chrysipp her geboten haben (vgl. Stob. 3, 39 f.) —, so ist die literarische Sphäre, der sich das unter Lukianos' Namen überlieferte *Πατρίδος ἐγκώμιον* einordnet, im allgemeinen bestimmt.

Kein Problem wird darin aufgeworfen. Eine Frage wie die, ob das Vaterland wirklich unbedingt ein Gut sei (die älteren Stoiker unterschieden eine *σπουδαία* und eine *ἄφρων πατρίς*, die zu den äusserlichen Übeln gehöre, wie jene zu

den äusserlichen Gütern), bleibt unerörtert. Dass es *φύσει* eine *πατρίς* gibt (was Ariston von Chios bestreitet), dass ihr *καὶ νόμῳ καὶ φύσει* Hochhaltung gebührt (4), gilt als selbstverständlich; *ὡς μέγιστον τῶν ἀγαθῶν ἢ πατρίς* (8), lautet, aufs einfachste formuliert, die These, deren Berechtigung von Anfang an vorausgesetzt wird, *αὐτὸ τιμᾶν τὸ τῆς πατρίδος ὄνομα* (2), d. h. das Vaterland nicht um irgend welcher Vorzüge, sondern um seines Namens, seiner selbst willen zu ehren (vgl. Sen. Ep. mor. 66, 26), ist die ethische Forderung. Die Tonart in den herkömmlichen Städtereden der Sophisten wird im Sinne Dions (vgl. 32, 37 ff. 33, 1 ff. 17 ff. 23, v. Arnim: D. v. P. 445) abgelehnt (2). Nicht einem bestimmten Ort, nicht der *πατρίς* des Redners, sondern der Heimat im allgemeinen gilt die Darlegung, eine jeder besonderen Veranlassung, jeder persönlichen Beziehung (der *περίστασις*, vgl. Theon Prog. 12 p. 120, 13 ff., Hermog. Prog. 11 in Rh. Gr. 2 p. 17, 10 ff. Sp. = p. 24, 2 ff. Rabe, Nikol. Prog. 13 in Rh. Gr. 3 p. 493, 24 ff. = p. 71, 11 ff. Felten) entbehrende, wohl nur zum Unterrichtszweck abgefasste *καθόλου ζήτησις* (v. Arnim: D. v. P. 93), ein jederzeit vorzutragendes (Menandr. 365, 26 f.), *ἀπλοῦν ἐγκώμιον* ohne rechte Disposition (doch s. Werner 27) wie die zwanglose *λαλιά* (vgl. Menandr. 391, 19 ff. *λαλιά τάξιν μὲν οὐδεμίαν θέλει σώζειν καθάπερ οἱ λοιποὶ τῶν λόγων, ἀλλὰ ἄτακτον ἐπιδέχεται τὴν ἐργασίαν τῶν λεγομένων*), an die es auch nach seiner Kürze (Menandr. 434, 2) gemahnt, mit abruptem Anfang (1—3 mit Werner als eine Art von Proömium zu fassen ist nicht ratsam) und Ende, was zur *ἀφέλεια* der Form gehört (vgl. Hirzel, Der Dialog 2, 108). Zu der Annahme, dass wir es mit dem Entwurf zu einer längeren Rede oder dem Auszug aus einer solchen (Helm, RE. 13, 1754, 51 f.) zu tun haben, liegt doch wohl kein ausreichender Grund vor. Es ist das Lob der Heimat in einer Nuss, die einzige zusammenfassende Behandlung des Themas, die wir besitzen.

Allen ist die Heimat das Liebste und Verehrungswürdigste (1), sie sei beschaffen wie sie sei (2). Ebenso liebt der rechtschaffene Sohn seinen Vater, der brave Vater seinen Sohn (3). Wer dem Vater die rechte Ehre erweist, der schätzt das Vaterland noch höher, weil es den Vater selbst, den Grossvater, alle Vorfahren und schliesslich die heimatlichen Götter in sich begreift (4). Auch die Götter haben grössere Liebe zu ihren Heimstätten als zu allen andern Orten, erst

recht die Menschen (5). Hat doch jeder die Sonne zuerst in der Heimat gesehen und betrachtet sie deswegen als heimatliche Gottheit; hier hat er auch die ersten einheimischen Laute sprechen gelernt und von den Göttern Kunde erhalten; bedarf einer zu höherer Bildung eines andern Ortes als der Vaterstadt, so soll er ihr doch auch für diesen ersten Unterricht Dank wissen (6). Mit aller Bildung, welche sie sich erwerben, machen sich die Menschen dem Vaterlande um so nützlicher; auch ihr Vermögen verwenden sie zu seinem Wohl; so entrichten sie ihm für die grössten von ihm empfangenen Wohltaten, die Erziehung und die Kenntniss der Gesetze, den geziemenden Dank (7). Gross ist das Verlangen nach der Heimat in der Fremde; wem es dort schlecht geht, der bezeugt fortgesetzt, dass das Vaterland das grösste Gut ist; wem es dort gut geht, der vermisst doch die Hauptsache, nämlich das Wohnen in der Heimat; wer es dort zu Glanz und Ehren gebracht hat, der eilt in die Heimat, um sein Glück sehen zu lassen (8). Die Jungen also sehnen sich nach der Heimat, viel mehr noch die Alten; jeder von ihnen will in der Heimat sterben und begraben sein (9). Die eingeborenen, echten Bürger lieben das Vaterland, die zugewanderten, unechten kennen es weder noch lieben sie es, sondern haben nur ihren materiellen Nutzen im Auge; der rechte Sohn seiner Heimat liebt sie, auch wenn sie unbedeutend, rauh und karg ist, und weiss zu ihrem Preise immer etwas zu sagen (10). Nicht die Unsterblichkeit wird er dem Grabe in der Heimat vorziehen (11). Wie hoch das Vaterland allgemein gehalten wird, beweisen überall die Gesetzgeber, indem sie für die grössten Vergehen als schwerste Strafe die Verbannung festgesetzt haben, die Heerführer, wenn sie in den Ansprachen in der Schlacht hervorheben, dass es fürs Vaterland geht, und die Krieger, sofern sie sich dadurch zur Tapferkeit entschliessen (12).

Wir lassen auf diese zur Orientierung über das Allerwesentlichste des Inhalts ausreichende Skizze zu den einzelnen Kapiteln erklärende Bemerkungen folgen, wobei es besonders darauf ankommt, den Zusammenhang des Werkes mit der oben bezeichneten Literatur näher zu beleuchten, neben dem Typischen die Einwirkung bestimmter Autoren festzustellen und gedanklich, auch sprachlich Vergleichbares bzw. Abweichendes aus andern Schriften des Corpus Lucianicum

(rec. Jacobitz, Lips. 1880 ff.) beizubringen, um danach zur Echtheitsfrage Stellung zu nehmen.

1. Namen sind in dem ganzen *ἐγκώμιον* nicht genannt, auch nicht die Homers und Platons (vgl. dagegen z. B. die Lobschrift De salt. 2. 4. 8. 23. 34. 36. 60. 85 und Musc. enc. 5. 7), so verpflichtet der Verfasser — direkt und indirekt — beiden auch ist. Der erste Satz *Ὅτι μὲν οὐδὲν γλόκιον ἦς πατρίδος φθάνει προτεθρολημένον* (statt dieses Part. hat Luk. das Adj. *πολυθρόλητος*, vgl. J. Bieler, Über die Echtheit des Lucianischen Dialogs De Parasito, Progr. Hildesheim 1890 S. 14) mit dem Gemeinplatz Hom. Od. 9, 28. 34 (vgl. namentlich Dion 44, 1, dazu Menandr. 392, 8. 433, 7, Liban. Or. 11, 50, Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 21 mit Henses Note zu p. 725, 17 f., Gernentz 74, Wilhelm 160, Werner 28), der ebensowohl für den *ἐπιβατήριος* (Menandr. 391, 29 ff.) wie für den *συντακτικός* (ebd. 432, 27 ff.) gebraucht werden kann, ähnelt an Kürze und Struktur dem ersten des Pseudolog.: *Ἄλλ' ὅτι μὲν ἡγνόεις τοῦνομα τὴν ἀποφράδα παντί που δῆλον*. Die Rhetoren der zweiten Sophistik verlangen nach ihrer musivischen Arbeitsweise (Rh. Mus. 72, 399), dass man ihnen, um hinter ihre Muster zu kommen, Wort für Wort nachgeht: vgl. danach zur Form des zweiten Satzes *ἄρ' οὖν ἡδίων μὲν οὐδὲν ...*; Plat. Prot. 360 A *Ἄρ' οὖν γινώσκοντες οἱ δειλοὶ οὐκ ἐθέλουσιν ἰέναι ἐπὶ τὸ κάλλιον τε καὶ ἄμειον καὶ ἡδίων*; und zu *ἡδίων* noch Eurip. fr. 817 N.² = Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 10 p. 723, 14 *οὐκ ἔστι τοῦ θρέψαντος ἡδίων πέδον*, Dion 44, 1, zu *σεμνότερον ... καὶ θεϊότερον* Plat. Crito 51 A = Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 23 p. 726, 11 *σεμνότερον καὶ ἀγιώτερον*, zu dem formelhaften *πατρὶς ... γεννησαμένη καὶ ἀναθρεψαμένη καὶ παιδευσαμένη* (Philol. 81, 160, dazu Hermog. Prog. 7 p. 13, 32 ff. = p. 18, 8 ff. Rabe; Werner 17) besonders Plat. Crito 50 E *ἐγένον τε καὶ ἐξετράφης καὶ ἐπαιδεύθης* und 51 C *γεννήσαντες, ἐκθρέψαντες, παιδεύσαντες* sc. *νόμοι*, zu *πόλεων μὲν οὖν μεγέθη* usw. Dion 79, 1, Luk. Scythia 9, Quomodo hist. 31, Pseudol. 19 (Werner 37), Menandr. 382, 10 ff. 389, 5. 427, 13 ff. 431, 3 ff. (Gernentz 57), Himer. Or. 7, 7, zu

2 *ἐμοὶ δὲ ἡδίων τιμᾶν τὸ τῆς πατρίδος ὄνομα* (anders Luk. Timon 43 f. *φυλέται δὲ καὶ φράτορες καὶ δημόται καὶ ἡ πατρὶς αὐτῆ ψυχρὰ καὶ ἀνωφελῆ ὀνόματα καὶ ἀνοήτων ἀνδρῶν φιλοτιμήματα ... καὶ ὄνομα μὲν ἔστω ὁ Μισιάνθρωπος ἡδιστον ...*) u. a. die oben S. 397 Anm. angeführte Stelle Inc. auct. ad

Herenn. 4, 44, 57 *illud sanctissimum patriae nomen*, Ovid Ex P. 2, 8, 27 (Gernentz 75 A. 3), Menandr. 382, 20 *ἐγὼ δὲ ἀγαπῶ τὴν ἔμμαντοῦ πατρίδα*, auch Dion 41, 4, zu *ὀνίων ἀφθονίαν* Dion 32, 37. 79, 1, Themist. 24 p. 370, 6 D. Die Worte *ὅπου δ' αἰρεσίς ἐστι πόλεων* bis *ἔλοιτο δ' ἂν τὴν ὀμοιωοῦν* — s. dagegen Liban. Or. 11, 49f. — werden am besten durch Sen. Ep. mor. 66, 26 (Teletis rell. rec. Hense ed. 2 Tub. 1909 p. 27, 10) nebst Dion 44, 6. 47, 14 illustriert.

3. Gute Menschen verbergen, wie Sokrates bei Plat. Prot. 346 B, das Gedicht des Simonides erklärend, ausführt, die Mängel der Eltern oder des Vaterlandes und versöhnen sich mit ihnen, wenn sie von ihnen gekränkt sind, indem sie sich noch dazu nötigen, die Ihrigen zu lieben und zu loben (vgl. Pythag. bei Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 25). Nach Isokr. 12, 125 (vgl. 5, 32) liebten die Vorfahren der Athener ihr Stammland *ὁμοίως ὥσπερ οἱ βέλτιστοι τοὺς πατέρας καὶ τὰς μητέρας τὰς αὐτῶν*. Ob jemand eine unberühmte und geringe Vaterstadt hat, ist nach Plut. Vit. Demosth. c. 1 ebenso gleichgültig, als ob er eine ungestalte und kleine Mutter hat. Von der natürlichen Liebe der Eltern zu den Kindern handelt nach stoischem Muster Plut. (oder Ps.-Plut.) in der unvollständig erhaltenen Schrift *De amore prolis* (vgl. c. 3 ff.). Den Verliebten vergleichbar, welche die körperlichen Fehler des oder der Geliebten nicht nur ignorieren, sondern sogar beschönigen und mit schmeichelhaften Namen benennen (Plat. Resp. V 474 D, Lucr. 4, 1160 ff., Hor. Sat. 1, 3, 38 ff., Ov. A. a. 2, 657 ff.; dergleichen gab es gewiss auch in der umfangreichen Literatur *περὶ ἔρωτος* — Rh. Mus. 57, 55f. — zu lesen, in deren Bereich auch die Eltern-, Kindes-, Freundes- und Vaterlands- liebe gehört), verhalten sich die Väter gegenüber den Söhnen: vgl. Hor. a. a. O. 44 ff. und wieder den im Zeichen des Topos *περὶ πατρίδος* (Philol. 81, 160) stehenden Passus Sen. Ep. mor. 66, 26. 27 (*fetus suos isdem oculis intueri* ~ Patr. enc. *ὅστις δὲ μὴ τοιοῦτός ἐστι δικαστῆς πρὸς τὸν νόον, οὐ δοκεῖ μοι πατρός ὀφθαλμοὺς ἔχειν*). Von der natürlichen *εὐνοία* der Väter für die Söhne redet der Tyrannenmörder bei Luk. Tyrann. 18 (*πάντες μὲν γὰρ πατέρες ἴσως πρὸς τοὺς παῖδας τοιοῦτοι*), gegen den unnatürlichen Vater, der ihm Hass für Liebe gebe, wendet sich der enterbte Sohn Abdic. 18 (*καίτοι γε ἢ φύσις τοῖς πατράσι τοὺς παῖδας μᾶλλον ἢ τοῖς παισὶ τοὺς πατέρας ἐπιπάττει φιλεῖν*). Zu der Optativform *προτιμῆσαι*

(ebenso 4) für *προτιμήσειε* vgl. Bieler 8 f. und R. J. Deferrari, *Lucian's Atticism. The morphology of the verb*, Diss. Princeton 1916 p. 22, zu *καταμελήσας τοῦ παιδὸς* Isokr. 3, 18 *πολλῶν καταμελοῦσιν*, zu *νικώμενοι* sc. *τῇ στοργῇ* nach vorausgehendem *στέρξαι* (Lucian ed. N. Nilén I 1 p. 109) Himer. Or. 31, 2 *τῶν περὶ ἡμῶν πόθων ἠττώμενος*.

4. Man erkennt die Spur der uns namentlich aus der *Ἠθικῇ στοιχείωσις* des Stoikers Hierokles (Überweg-Praechter, Grundriss d. Gesch. d. Philos. d. A. 12. Aufl. 430. 499) bekannten Doktrin von der den empirischen Ausgangspunkt der stoischen Ethik bildenden, auch das Vaterland (Hierokl. *Ἠθ. στ.* ed. v. Arnim p. XXXIV) umfassenden *οἰκειώσις* (zu *πρῶτον οἰκεῖον* vgl. Adler in *Stoic. vet. fr.* IV p. 102 s. v. *οἰκεῖος*, Bonhöffer a. a. O. 261 s. v. *οἰκεῖος*, Hierokles a. a. O. Kol. I 2. 35; zu *οἰκειότατον* ... *οἰκειότερον* Iambl. *Protr.* p. 27, 16. 20 Pist. *οἰκειότατον* ... *οἰκειοτέρου*). Dem ersten Teil des Exzerpts aus dem auf das Kapitel *Τίνα τρόπον τοῖς θεοῖς χρηστέον* folgenden Abschnitt *Πῶς πατρίδι χρηστέον* des Pflichtenbuchs desselben Hierokles bei Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 34 p. 731, 1—11, wonach das Vaterland, „gleichsam ein zweiter Gott oder ein erster und grösserer Erzeuger“, — zu *γονεύς* und der für den Stoiker bezeichnenden Etymologie *πατήρ*—*πατρίς* vgl. Praechter, Hierokl. 151 — gleich beiden Eltern zu ehren, also jedem einzelnen Glied des Elternpaares vorzuziehen ist (vgl. zum Ausdruck Ps.-Muson. *Ep.* 5 in Muson. *Rufi rell.* ed. Hense p. 139, 8 *πατρίδα μὲν γονέων προτιμᾶν* mit der Spur des Panaitios; Henses Note z. d. St. und Praechter a. a. O. 34 A. 2), stellen sich der Satz *Patr. enc.* 4 *οὐδὲν γὰρ ὁ τι τοῦ πατρὸς οἰκειότερον* und das unmittelbar folgende *ἐνθύμημα ἀπὸ τοῦ ὀνόματος* (Werner 26 A. 65): *εἰ δέ τις ἀπονέμει τῷ πατρὶ τὴν δικαίαν τιμὴν* (vgl. Ps.-Muson. a. a. O. p. 139, 10 *τῷ πατρὶ τὸ πρεσβεῖον ἀπονέμωντας*, *Patr. enc.* 2 *τιμὴν ἀπονέμειν τῇ πατρίδι*, 7 *ἀπονέμει χάριν*), *ὥσπερ καὶ ὁ νόμος καὶ ἡ φύσις κελεύει* (also nicht im Widerstreit — Plat. *Gorg.* 482 E *ὡς τὰ πολλὰ δὲ ταῦτα ἐναντί' ἀλλήλοισ ἐσίν*, *ἢ τε φύσις καὶ ὁ νόμος* — sondern eins miteinander: vgl. Philostr. *Διάλεξις* 2 in Kaysers *Philostratusausg.* II Lips. 1871 p. 258 ff. 260, 3 ff. *ἐμοὶ δὲ νόμος καὶ φύσις οὐ μόνον οὐκ ἐναντίω φαίνεσθον ἀλλὰ καὶ ξυγγενεστάτω καὶ ὁμοίω καὶ διήκοντε ἀλλήλων· νόμος τε γὰρ παριτητέος ἐς φύσιν καὶ φύσις ἐς νόμον καὶ καλοῦμεν αὐτοῖν τὸ μὲν ἀρχήν, τὸ δ' ἐπόμενον* ~ Luk. *Abdic.* 18. 19 in.: *οὐ πολεμεῖ*

φύσις καὶ νόμος ἐν ταῖς εὐνοίαις, ἀλλ' ἀκολουθοῦσιν ἐπαυῖθα ἀλλήλοις καὶ συναγωνίζονται τῇ λύσει τῶν ἀδικημάτων, weiteres zu dem seit alter Zeit in der sophistischen Rede beliebten Topos φύσις — νόμος u. a. bei Schmid, Der Atticismus 4, 511, Münscher, Philol. Suppl. 10, 521 ff., Schmid-Christ, Gesch. d. griech. Litt. II⁶ 782), προσηκόντως ἂν τὴν πατρίδα προτιμήσαι sc. τοῦ πατρὸς zur Seite. Der darauf folgende Schlusssatz des c. 4 entspricht der Mahnung des Neupythagoreers Eusebios bei Stob. Περὶ π. 3, 39, 24, dem Vaterland, welches uns auch die Vorfahren gegeben hat (zu τοὺς προσηγησάμενους αὐτὴν τε καὶ ebd. vgl. Plat. Crito 50 E αὐτός τε καὶ οἱ σοὶ πρόγονοι und 51 A = Stob. Περὶ π. 3, 39, 23 p. 726, 10 τῶν ἄλλων προγόνων), und den θεοὶ ἐγγώριοι immer grössere Ehre zu erweisen.

5. Der stoische Weltstaat besteht aus Menschen und Göttern, die für jene vorbildlich sind, wie in der Ehrung der Ehe (Praechter 143), so auch in der Anhänglichkeit an die Heimat. In starkem Kontrast zu dem, was hier allen Ernstes von der Freude der Götter an den Orten, wo ihre Geburt in Hymnen (vgl. Homer, Kallim., Proklos) gefeiert wird, und ihrem besonderen Wohlgefallen an den ihnen dort dargebrachten Opfern gesagt ist: χαίρουσι καὶ θεοὶ πατρίοι καὶ πάντα μὲν, ὡς εἰκός, ἐφορῶσι (vgl. u. a. Xen. Cyrop. 8, 7, 22 θεοὺς γε τοὺς . . . πάντ' ἐφορῶντας . . .) τὰ τῶν ἀνθρώπων αὐτῶν ἡγούμενοι κτήματα πᾶσαν γῆν καὶ θάλατταν, ἐφ' ἧς δὲ ἕκαστος αὐτῶν ἐγένετο, προτιμᾷ τῶν ἄλλων ἀπασῶν πόλεων (wie Apollon Delos; vgl. z. B. Hom. Hymn. 1, 88. 138 f. 146 Ab.) . . . ἱερὰ γοῦν (γοῦν auch 8 u. 9, häufig bei Luk.) κεχαρισμένα ταῦτα νομίζεται τοῖς θεοῖς, ἐπειδὴν εἰς τοὺς οἰκειοὺς ἕκαστος ἀφικόμενος ἱερουργῆ τόπους, steht die kynische Verspottung der Götter und der Opfer in L.s menippischer Diatribe De sacr. 9 f. οἱ δὲ θεοὶ . . . ἀποσκοποῦσιν ἐς τὴν γῆν καὶ πάντη περιβλέπουσιν ἐπικύπτοντες, εἴ ποθεν ὄφονται πῦρ . . . ἢ . . . κνίσαν . . . κὰν μὲν θύῃ τις, εὐωχοῦνται πάντες ἐπικεληρότες τῷ καπνῷ . . . Natürlich sind es οἱ ἄνθρωποι, die zuerst ἐκάστῳ θεῷ seinen Hain, Berg usw. geweiht haben; μετὰ δὲ νειμάμενοι κατὰ ἔθνη σέβουσι καὶ πολίτας αὐτῶν ἀποφαίνουσιν, ὁ μὲν Δελφὸς τὸν Ἀπόλλω καὶ ὁ Δῆλιος, ὁ δὲ Ἀθηναῖος τὴν Ἀθηνᾶν — μαρτυρεῖται γοῦν τὴν οἰκειότητα τῷ ὀνόματι — καὶ τὴν Ἑραν ὁ Ἀργεῖος usw. So wechselt Luk. — proteische Sophistenart

(vgl. Himer. Or. 21, 9 mit Wernsdorfs Note) — Gestalt und Farbe nach Bedarf (gute Bemerkungen zur Beurteilung solcher Widersprüche macht J. Bieler, Über die Echtheit des Lucianischen Dialogs Cynicus, Progr. Hildesheim 1891 S. 3 f.), vorausgesetzt freilich, dass das Patr. enc. wirklich echt ist. Das richtige Seitenstück zu c. 5 ist Himer. Or. 29, 2 . . . | *μόνον ἀλλὰ καὶ θεοῦς ταῦτο περὶ πατρίδος δοξάζοντας* . . . mit den Beispielen des Apollon (Or. 4, 2. 7, 5), Pan und Wernsdorfs Ergänzungen (vgl. auch Liban. Or. 11, 117 über die *φιλοχορεία* der Götter). Der Schluss der Gedankenreihe in Form der Frage: *εἰ δὲ θεοῖς τίμιον* (derselbe Ausdruck 12 in., auch Plat. Crito 51 A = Stob. *Περὶ π.* 3, 29, 23 in.) *τὸ τῆς πατρίδος ὄνομα, πῶς οὐκ ἀνθρώποις γε πολλῶ μᾶλλον;* ist unmittelbar oder mittelbar Plat. Menex. 237 C *ἦν δὴ θεοὶ ἐπήγερσαν, πῶς οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε ξυμπάντων δικαία ἐπαινεῖσθαι;* sc. *ἡ χώρα* nachgebildet. Analog fragt und schliesst der Kyniker bei Luk. (?) Cyn. 20, nachdem er sich, um die Tracht seiner Schule zu rechtfertigen, auf die Bilder der Götter bei Griechen und Barbaren (Dion 72, 5) berufen hat: *τί ἂν οὖν ἔτι τολμώης περὶ τούτου τοῦ σχήματος λέγειν ὡς φαύλου, ὅποτε καὶ θεοῖς φαίνεται πρότερον;*

6. Die Sonne spielt nach natürlichem und religiösem Empfinden beim Preise des Landes oder einer πόλις bzw. der πατρίς, auch in der rednerischen Theorie des ἐγκώμιον, immer ihre Rolle: vgl. Gernentz 56, dazu Menandr. 345, 22 ff. 382, 20 ff. Der in Rede stehenden Partie des Patr. enc. kommt am nächsten Themist. 27 p. 403, 7 ff. D. *ὄρας δὲ ὅτι καὶ τὸν ἥλιον οἱ προσκυνοῦντες, ἔνθα ἂν φαίνηται τοῦ οὐρανοῦ, ἐκεῖσε τὰς χεῖρας ἐκτείνουσι. καίτοι σεμνότερον ἢ ἀνατολῇ τῶν ἄλλων τόπων καὶ πρότερον ὑμῖν ἐκεῖθεν ἢ ἀλλαχόθεν ὁράται* (vgl. Liban. Or. 11, 16). An Poseidonios' Preis des Helios unter dem Einfluss der Sonnenreligion seiner syrischen Heimat und den Sonnenkult der Spätantike (Iulian) darf in diesem Zusammenhang erinnert werden. — Den folgenden Passus *εἰ δέ τις τοιαύτης ἔλαχε πατρίδος* usw. veranschaulicht Plin. Ep. 4, 13, besser noch die eben zitierte 27. Rede des Themist., ein Vade mecum für einen undankbaren Studierenden, der sich in ausgesprochener Nichtachtung der heimischen Schulen gefällt, weil er in dem herrschenden (Plut. Vit. Demosth. c. 2, v. Arnim D. v. P. 127) Glauben befangen ist, dass die rechte παιδεία nur in einer grossen und berühmten Stadt zu erwerben sei. Zu *ἀλλ' οὖν*

(in c. 6 zweimal) vgl. Luk. De domo 18, V. Neukamm De Luciano Asini auctore, Tüb. Diss., Lpz. 1914 S. 70f., U. Kohlmann De Luciani, quae fertur, Demosthenis laudatione, Diss. Münster 1922, Maschinenschr. S. 75; *γνωρίζειν* (in c. 6 zweimal) hat Luk. nach Bieler, Progr. Hildesh. 1890 S. 10 nur in der Bedeutung ‚kennen‘.

7. *παιδεύματα καὶ μαθήματα*, vgl. Luk. Tox. 6 *μάθημα καὶ παιδεύμα*, Anach. 20 *παιδεύσεως καὶ μαθημάτων*. — Der Ehrgeiz, seine Hingebung an die *πατρίς* durch finanzielle Aufwendungen zu betätigen (ein Hauptbeispiel Demosthenes), galt namentlich in Athen als selbstverständlich: vgl. Schmidt a. a. O. 2, 233. 389. Über den munizipalen Patriotismus der hier und c. 8 besonders zu denkenden Sophisten der Kaiserzeit, die die kommunale Ehrenlaufbahn als zu ihrem Beruf gehörig betrachteten und auch den glänzenden materiellen Erfolg ihrer *παιδεία* sehen lassen wollten, vgl. v. Arnim D. v. P. 125 f. 321, Friedlaender Sittengesch. III⁹ 25 ff., Werner 46 f. — Die Ausführungen *δεῖ γὰρ οὐκ ἀχαρίστους εἶναι τοὺς τῶν μεγίστων τυχόντας ἐνεργεσιῶν* usw. bewegen sich durchaus im Kreise der (Luk. Hermot. 82 *περὶ καθηκόντων* spottweise erwähnten) stoischen Pflichtenlehre (*καθήκειν, καθήκον* u. a. beim Stoiker Hierokles — Praechter 51 — sehr häufig), die, wie schon Sokrates bei Xen. Mem. 1, 2, 7. 2, 2, 1—3. 4, 4, 24, Dankbarkeit und Vergeltung der Wohltaten verlangt (Hekaton-Seneca De ben. pass.), auch der vom Vaterland empfangenen: vgl. u. a. Theon Prog. 12 p. 123, 29 ff. *δίκαιον ἀποδοῦναι τῇ πατρίδι καὶ τοῖς πολίταις καὶ τοῖς πατρώοις θεοῖς τὰς ἀμοιβὰς τῆς παρ' αὐτοῖς τροφῆς καὶ παιδείας* ~ Patr. enc. *ἀλλ' εἰ τοῖς καθ' ἕνα τις ἀπονέμει χάριν, ὥσπερ ἐστὶ δίκαιον* (Demosth. Or. 20, 98 *ὥσπερ ἐστὶ δίκαιον*), *ἐπειδὴν εἶ πάθη πρὸς τινας, πολὺ μᾶλλον προσήκει τὴν πατρίδα τοῖς καθήκουσιν ἀμείβεσθαι* (zu *ἀ. Ps.-Muson. Ep. 5 p. 139, 12, ebd. 8 p. 141, 10*, Hierokl. bei Stob. 4, 25, 53 p. 640, 13, Praechter 48; vgl. auch Luk. Abdic. 19). Wer undankbar gegen das Vaterland ist (scharfe Verurteilung solcher *ἀχαριστία* an römischen, in der Redeschule geläufigen Beispielen von Coriolan bis Antonius bei Sen. De ben. 5, 16), für den gelten die für *κάκωσις γονέων* (Busolt, Griech. Staatskunde, 2. Hälfte bearb. von Swoboda, Münch. 1926 S. 1085 f.; zu *κάκωσις* auch Luk. Bis. acc. 14. 29 in.) bestehenden Gesetze (vgl. Plat. Crito 51 C = Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 23 p. 727, 3 ff. *βιάζεσθαι δὲ οὐχ ὄσιον οὔτε μητέρα*

οὔτε πατέρα, πολὺ δὲ τούτων ἔτι ἤϊτον τὴν πατρίδα, Chrys. Stoic. vet. fr. III Nr. 504 = Cic. De fin. 3, 9, 32 *peccatum est patriam prodere, parentes violare* ...), weil das Vaterland die gemeinsame Mutter aller ist (zum Bilde Patr. enc. 10, Plat. Menex. 237 B f., Resp. V 470 D, Isokr. Or. 4, 25, Cic. p. Flacc. 26, 62, Aelian Ep. 20, Iulian Or. 1 p. 5, 28 Or. 2 p. 114, 4 ff. H., Hirschwälder, Beitr. zu einem Komm. der unter L.s Namen überlieferten Schrift ‚Lob der Heimat‘, Progr. Breslau 1890 S. 6, Gernentz 127 f.). Zu *χαριστήρια τροφῶν ἀποδιδόναι* vgl. neben Theon (oben) u. a. noch Lykurg. Leokr. 53 *τί δεῖ πάσχειν ὅστις ἀνὴρ ὧν οὐκ ἀπέδωκε τὰ τροφεῖα τῇ πατρίδι*; Lys. 2, 70, Phal. Ep. 10, Ps.-Luk. Demosth. enc. 1 *τὰ τροφεῖα τῆς παιδεύσεως ἐκέλευ* sc. *Ὀμήρω τίνων*, zur Zusammenstellung von Vaterland und Gesetzen, von der immer wieder massgebenden Stelle Plat. Crito 50 C ff. abgesehen, Lykurg a. a. O. 26. 27. 35. 149 und Hierokl. bei Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 36 (p. 734, 4 *τῶν νόμων αὐτῶν* ~ Patr. enc. 7 *τῶν νόμων αὐτῶν*, dazu die oben angeführte Stelle Xen. Mem. 4, 4, 24 *τοὺς νόμους αὐτούς*). Der Einwand, dass auch das Vaterland als schlecht und undankbar erfunden werden kann und ein solches ein Unglück ist, wird bei Teles *Περὶ φωνγῆς* im Anthol. des Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40, 8 p. 742, 16 ff. = Teletis rell. rec. Hense² p. 26, 8 ff. erhoben (vgl. Sen. De ben. 5, 17, 1 f.; typische, wieder nur römische Beispiele de exsilio).

8. *ὄφθη δὲ οὐδείς οὕτως ἀμνήμων τῆς πατρίδος, ὡς ἐν ἄλλῃ πόλει γενόμενος ἀμελεῖν* usw. Anders freilich als der nach seiner Tendenz übertreibende und verallgemeinernde Enkomiast (1 *πάντες* und *οὐδείς*, 8 *πάντας* und *ἐκαστος*, 9 *ἐκαστος* und *ἐκάστω*, zu *πάντας* Eurip. Phoen. 359 = Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 22 p. 726, 6 *ἀπαντας*; den nächstfolgenden Euripidesvers 360 hat Luk. Bis acc. 21; vgl. Henses Note zu p. 726, 3) reden die kynischen und stoischen Weltbürger. Den Diogenes, der seine Heimat leicht verschmerzt (Philol. 81, 162, dazu Dion 6, 1 ff.), lässt Luk. Vit. auct. 9 u. a. zu dem Käufer sagen: *... γάμον δὲ ἀμελήσεις καὶ παιδῶν καὶ πατρίδος* (Plat. Prot. 346 A *πατρίδος* ... *ἀμελοῦσιν*), *καὶ πάντα σοι λῆρος ἔσται, καὶ τὴν πατρῶαν οἰκίαν ἀπολιπῶν ἢ τάφον οἰκήσεις ἢ πυργίον ἔρημον ἢ καὶ πίδαρον* (wenn du mir folgst). Wie es in Teles' Schrift *Περὶ φωνγῆς* bei Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40, 8 p. 738, 14 ff. = Tel. rell. H.² p. 22, 1 ff. heisst, haben die Verbannten an Gütern der Seele, des Leibes und den äusseren

nichts zu verlieren, viele sogar an Hab und Gut gewonnen, kurz gesagt, Unglückliche in der Verbannung gibt es nicht (*εὐπραγίας ἢ φωνή στερίσκει*; Stob. p. 739, 1¹⁾), während nach Patr. enc. die *κακοπραγοῦντες* (zum Ausdr. Thuk. 2, 43, 5. 4, 55, 4) *ἐν ταῖς ἀποδημίαις συνεχῶς ἀνακαλοῦσιν ὡς μέγιστον τῶν ἀγαθῶν ἢ πατρίς* (vgl. Eurip. Phoen. 388 f. 406 f. fr. 6 N.², sämtliche Stellen bei Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 17. 3. 6, die erste auch bei Plut. De exil. c. 2 p. 599 E u. c. 16 p. 605 F; vgl. Henses Note zu Stob. p. 725, 5) und diejenigen, denen es sonst wohl geht, es als den Hauptmangel ihres Glücks empfinden, dass sie nicht in der Heimat wohnen (vgl. dagegen Muson. *Ὅτι οὐ κακὸν ἢ φωνή* bei Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40, 9 p. 749, 17 ff. = Muson. rell. p. 43, 3 ff. H. *δοτις ἐτέραν πόλιν οἰκῶν, οὐκ ἐν ἧ τυγχάνει γεγινώς, συμφορὰν ἡγεῖται, ὁ τοιοῦτος εἰκότως ἀν ἄφρων νομίζοιτο καὶ ἀνόητος*, die Umkehrung von Eurip. fr. 347 N.² = Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 8), sondern in der Fremde: *δνειδος (ignominia* Sen. Dial. 12, 6, 1) *γὰρ τὸ τῆς ξεντείας* (das Wort schon bei Demokrit: vgl. Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40, 6 = fr. 246 bei Diels Vorsokr.⁴ II p. 109, dazu Giesecke, De philosophorum veterum quae ad exilium spectant sententiis, Diss. Lips. 1891 p. 91), ein Vorurteil, das Plut. De exil. c. 15 p. 605 D f. c. 17 p. 607 A (vgl. auch Teles *Περὶ φωνῆς* bei Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40, 8 p. 741, 17 = Tel. rell. H.² p. 25, 8 *δνειδος*, Dion 13, 7. 10) widerlegt. Derselbe gedenkt ebd. c. 13 f. (vgl. dazu Giesecke 93, auch Teles a. a. O. p. 741, 15 ff. = H.² p. 25, 6 f., Cic. Tusc. 5, 37, 107) hervorragender Männer der Vergangenheit, welche die Heimat aus freiem Antrieb verlassen haben, ohne wieder dahin zurückzukehren, und c. 14 (vgl. zum Anfang Plut. De Stoic. rep. c. 2) p. 605 B hebt er hervor, dass auch die berühmtesten und edelsten seiner Zeit, ohne dazu gezwungen zu sein, im Ausland leben. Dagegen heisst es Patr. enc. 8 — nicht ohne Anspielung auf die Sophisten —, dass die im Ausland in dieser oder jener Hinsicht berühmt Gewordenen alle in ihre Heimat streben, um hier ihr Glück sehen zu lassen (zu *εἰς τὴν πατρίδα . . . ἐπειγομένους, ὡς . . . ἐπιδειξομένους τὰ αὐτῶν καλά* vgl. Luk. Bis acc. 27 *δόξαν δὲ αὐτῶ, nämlich Luk., περιουσοτεῖν ἐπιδειξομένῳ τοῦ γάμου τὴν εὐποτμίαν*, nämlich mit der ihn berühmt machenden Rhetorik, auch Ad Nigr. ep. *δύναμιν λόγων ἐπι-*

¹⁾ Zu *πολλοῖς ὄφθη* ebd. 7 vgl. Patr. enc. 8 in. *ὄφθη δὲ οὐδεὶς.*

δείξασθαι, Harmon. 2 ἐπιδείξαι τὰ ἀλλήματα, 3 δημόσιόν τι ἐπιδεικνύμενοι ... δείξαμι τὰμὰ ... ἐπιδεικνοίμην τοὺς λόγους und Pisc. 29 τὰ σά, ὧ Φιλοσοφία, [καλά]), und jeder um so mehr Eile hat (σπεύδειν — s. 9 u. 11 — und das eben gebrauchte ἐπείγειν — s. Luk. Hermot. 1 — oft miteinander wechselnd oder nebeneinander, vgl. z. B. Menandr. 432, 3. 7. 10 Nikol. Prog. 8 p. 480, 16 = p. 51, 7f. Felten σπεύδειν καὶ ἐ. Themist. 27 p. 402, 23 f.), sich ans Vaterland anzuschliessen (λαβέσθαι τῆς π., vgl. Eurip. fr. 1045 N.² = Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 2 πατρίδα λαβεῖν, Teles *Περὶ φυγῆς* bei Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40, 8 p. 745, 11 = H.² p. 29, 4 ἐπιλαμβανόμενος Ἀθηναίων sc. Socr., Ps.-Luk. Demosth. enc. 10 λαβόμενος ... Ἀθηναίων), je mehr er anderswo geehrt war. Aus der längst bestehenden (Mühl 14) Opposition der kosmopolitischen und der vaterländischen Richtung gegeneinander sind die Auslassungen im Patr. enc. erst recht erklärt.

9. Dem natürlichen, nicht bloss dem antiken Menschen eigentümlichen Wunsch, in der heimatlichen Erde begraben zu sein (vgl. u. a. Ov. Trist. 3, 3, 32, Le Blant, Le détachement de la patrie in Comptes rendus des séances de l'Acad. des inscr. et belles-lettres 1872 I 379 ff., Werner 179, Dieterich ‚Mutter Erde‘³ 52. 136), stehen Aussprüche wie der des Perikles bei Thuk. 2, 43, 3 ἀνδρῶν γὰρ ἐπιφανῶν πᾶσα γῆ τάφος oder die kynischen Einwendungen bei Teles *Περὶ φυγῆς* im Anthol. d. Stob. *Περὶ ξένης* 3, 40, 8 p. 745, 8 ff. = H.² p. 29, 2 ff., auch Plut. De exil. c. 13 (unter den verständigsten und weisesten Männern sind die meisten in der Fremde begraben worden; Beispiele: Euripides u. a., vgl. Burckhardt: Griech. Kulturgesch. 4, 390) gegenüber. Andererseits muss gesagt sein, dass unter den Sophisten auffallend viele (vgl. Philostr. Vit. soph.) ihr Leben in der Heimat beschlossen haben: Ἡδίστον ἐν τῇ πατρίδι ταφῆναι καὶ εἰπόντα τι πρὸς τοὺς οἰκείους ἀπελθεῖν (Liban. Prog. Comp. 4, 14 t. 8 p. 353, 11 f.). So hören wir von Bischöfen, dass sie die Stätten ihrer Jugend wieder aufsuchten, um dort zu sterben. — Ist vor πατρίς mit Nilén 111, 21, wie in 8. 10. 12 (vgl. dagegen 1 πατρίς, 5 πατρίσι, aber 7 ταῖς πατρίσι), der Artikel zu setzen? Der Gebrauch desselben bei Luk. bez. Ps.-Luk. bedarf näherer Untersuchung (bezeichnend für den Wechsel 5 θεοὶ ... τῶν ἀνθρώπων ... θεῶν ... θεῶν ... τοῖς θεοῖς ... θεοῖς ... ἀνθρώποις, ohne Art. ἀνθρώποι in 1 u. 7, wie z. B. Luk. De sacr. 9, während

Dion in den Eingängen zu 14. 27. 69. 72 *οἱ ἄνθρωποι* bietet). Zu *τῆ γῆ τῆ θρηψαμένη* (ohne *τῆ γῆ* Nilén 112, 4 trotz Patr. enc. 10 *τὴν γῆν ἐφ' ἧς ἐγένοντο καὶ ἐτρέφθησαν*) vgl. ausser den oben unter 1 bezeichneten Stellen bei Plat. Crito und Eurip. noch Plat. Menex. 237 C *τῆς τεκούσης καὶ θρεψάσης* Lykurg. Leokr. 21 *τῆς ἐκθρεψάσης . . . πατρίδος* 47 *τὴν δὲ θρέψασαν* sc. *χώραν* Euseb. bei Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 24 *τὴν . . . ἐκτρέφουσιν πάντα πατρίδα*, zu *ξενίας ἀλλοκεσθαι* z. B. Demosth. Or. 24, 131.

10. Nutzbar für diesen Abschnitt E. Pflugmacher, *Locorum communium specimen*, Diss. Gryph. 1909 p. 18 ff. und O. Schroeder, *De laudibus Athenarum a poetis tragicis et ab oratoribus epidicticis excultis*, Diss. Gott. 1914 p. 5 ff. (De autochthonia Atheniensium). Mit Anklängen an Plat. Menex. 237 A ff., Isokr. 4, 24 f. 12, 125, Lys. 2, 17 (Dieterich³ 53), Ps.-Demosth. 60, 4, Lykurg. Leokr. 48, Dion 64, 12 verbinden sich solche an Thuk. 1, 2, 1. 2, 16, 1 *οὐ ῥαδίως τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο* (Patr. enc. *ῥαδίως ποιοῦνται τὰς μεταναστάσεις*), Lys. 31, 6, Demosth. 18, 296 = Plut. De fortuna c. 1 p. 97 D *τῆ γαστρὶ μετροῦντες* (Giesecke 87) *καὶ τοῖς αἰσχίστοις τὴν εὐδαιμονίαν* (Patr. enc. *μέτρον εὐδαιμονίας τὰς τῆς γαστροῦς ἡδονὰς τιθέμενοι*). Hier wie im folgenden handelt es sich um gebräuchliche, durch den Topos *περὶ πατρίδος* vermittelte Gedanken und Ausdrucksweisen: zum Vergleich des Heimatlandes mit der Mutter — dass es nur im Kretischen *μητρίς*, sonst *πατρίς* heisst, lehrt Dieterich³ 39. 134 — siehe oben unter 7, dazu die unter 3 und 10 schon angeführten Stellen Pythag. bei Stob. *Περὶ π.* 3, 39, 25, Isokr. 4, 25. 12, 125, Lys. 31, 6, Dion 64, 12, Plut. Vit. Demosth. c. 1, zu *ὀλέγην* Dion 33, 18, Himer. Or. 7, 5, zu *τραχεῖαν* Philol. 81, 160 nebst Praechter 136, auch Plut. De exil. c. 12 p. 604 C, zu *λεπτόγεων* Thuk. 1, 2, 5, Galen Protr. 7¹) p. 8, 25 f. Kaib. Für die Partie *κὰν ἀπορῶσι τῆς γῆς ἐπανέσαι τὴν ἀρετὴν* (vgl. Thuk. 1, 2, 4 *ἀρετὴν γῆς*, Galen a. a. O. p. 8, 25 *τὴν τῆς γῆς ἀρετὴν*, Menandr. 345, 4 *χώρας ἀρετὴν καὶ κακίαν διαγινώσκουμεν*) usw. muss man sich vergegenwärtigen, dass nach den

¹) Mit diesem Galenkapitel berührt sich mehrfach die oben wiederholt zitierte 27. Rede des Themistios (A. Rainfurt, Zur Quellenkritik von Galens Protr., Diss. Freib. i. B. 1904 S. 32 f.), mit Galen Protr. 9 ff. das Thema in L. s. Anach. (Helm 1731, 8). Vgl. zu Luk. und Galen Werner (Ind. s. v. Gal.).

Vorschriften der Technographen, falls die *πατρίς* der Grösse, der Schönheit, des Reichthums usw. ermangelt, anderes, was als Vorzug gelten kann, vorzubringen ist (Ps.-Dionys. Ars rh. 257, 10 ff. Us.-Rad.; Werner 36 f.). Zu *σεμνύνεσθαι* vgl. 2, auch Menandr. 426, 11. 14. 28, zu *πεδίοις ἀνειμένοις καὶ λειμῶσι φρυτοῖς παντοδαποῖς διειλημμένοις* Plat. Phaed. 110 B ἢ γῆ . . . *ποικίλη, χροῦμασιν διειλημμένη* (L.s Bekanntschaft mit diesem Dialog verraten z. B. die Anspielungen im Bis acc. 5. 34), Ael. Arist. Or. 14 p. 323, 5 f. D. *ὄρων κορυφὰς κατειλημμένας ἢ πεδίων νομοὺς* = Or. 26, 6 K. *ὄρων* (sic) *κορ.* usw., Menandr. 345, 12 f. *ὄρων πεδία περιλαμβανόντων, καὶ τῶν πεδίων λήϊοις κατεστεμμένων*, 347, 7 f. *πεδία . . . περιεληφθαι*, 383, 14 *πεδίων κάλλη*, 394, 19, Dion 33, 20 *τῶν πεδίων . . . τὸ κάλλος*, Himer. Or. 7, 7 *πεδίοις*, zu *ἵπποτρόφον* Hom. Il. 2, 287 *Ἄργεος ἵπποβότοιο*, Od. 4, 601 ff., Hor. Ca. 1, 7, 9, zu *κουροτρόφον* Hom. Od. 9, 27, Dion 64, 15. Hiernach ist das musivische (oben S. 401) Verfahren unseres Rhetors in diesem Abschnitt ganz besonders augenfällig. Zu *μήτε* — *μήτε* vgl. Du Mesnil, Grammatica quam L. in scriptis suis secutus est ratio cum antiqui. Att. ratione comparatur, Progr. Stolp 1867 S. 40 ff. (De negationibus), auch Lauer, Luc. num auctor dial. *Ἐρωτες*, Progr. Köln 1899 p. 18; zu *ἀπανταχοῦ* (ebenso Luk. Sat. 7 und Cyn. 8. — *ἀπανταχόθι* Prom. 12, *ἀπανταχῆ* Bis acc. 2, *ἀπανταχόθεν* Mort. dial. 9, 2, Musc. enc. 1) Patr. enc. 12 *πανταχοῦ* (ebenso Bis. acc. 27, Hipp. 7, Musc. enc. 8, Ps.-Luk. Demosth. enc. 6. 32. 37; Kohlmann 67 f. — *πανταχόθι* Deor. dial. 9, 1, *πανταχόσε* Hermot. 27); *ἅπας* ist im Patr. enc. nur c. 5 gebraucht, sonst immer *πᾶς*.

11. Immer wieder schwebt das Beispiel des Odysseus, das berühmteste für Heimatliebe (vgl. u. a. Himer. Or. 31, 1, Praechter 136), vor, wenn auch sein Name nicht ausdrücklich genannt ist: *καὶ σπεύδει*¹⁾ *τις εἰς τὴν πατρίδα* (vgl. Menandr. 433, 23 *πόλεις, εἰς ἃς σπεύδει τις* und Himer. Or. 29, 2 *Φιλῆ μὲν τὴν μικρὰν τις*), *κἄν νησιώτης ἦ* (Dion 33, 19 *οὐχ ὁ μὲν Ὀδυσσεὺς νησιώτης ἦν οὐδὲ τῶν συμμέτρων νήσων . . .* Zusammenstellung berühmter *νησιῶται*, darunter Odysseus, bei Plut. De exil. c. 8 bis 10 — Giesecke 82 bis 88 —, der hier und weiterhin zeigt, dass es sich auf einer öden Insel besser als anderswo leben lässt, und danach bei Himer. Or.

¹⁾ Zum Wort oben unter 8.

29, 3) . . . και διδομένην ἀθανασίαν οὐ προσήσεται (Hom. Od. 5, 136. 219 f., Philol. 81, 160 A. 27, dazu Apoll. Tyan. Ep. 44, 2), προσιμῶν τὸν ἐπὶ τῆς πατρίδος τάφον· και ὁ τῆς πατρίδος αὐτῶ καπνός (zu dem Gemeinplatz Hom. Od. 1, 58, Dion 13, 4, Menandr. 433, 9, Stob. Περὶ π. 3, 39, 20, Ov. Ex P. 1, 3, 34, Philol. 81, 160 Z. 2 ff.) λαμπρότερος ὀφθήσεται τοῦ παρ' ἄλλοις πυρός, dieser letzte Satz des Abschnitts ein aus 6 + 6 Worten = 10 + 14 Silben bestehendes Dikolon, dessen Hauptbegriffe καπνός und πυρός nach ihrer Stellung am Schluss der Reihe, nach Silbenzahl, Wortakzent und Gleichklang in gorgianischer Manier einander genau entsprechen.

12. Zu ἄρα vgl. u. a. Luk. Bacch. 3. 8, De domo 17, Ps.-Luk. Demosth. enc. 2. 28. 44. Was von der Strafe der Verbannung gesagt ist — wie schwer sie empfunden wurde, zeigt u. a. Theognis (Schmidt 2, 223 f.); vgl. auch Cic. Tusc. 5, 37, 106 *exilium . . . in maximis malis ducitur* —, klingt an Sokrates' Äusserung über die Todesstrafe in Xenophons den Rhetoren, auch Lukian, nachweislich wohlbekannten Mem. 2, 2, 3 extr. (zu diesem Kap. oben unter 7) an. Musterbeispiele für die am Schluss bezeichneten παρακλητικοί in der Schlacht schon bei Homer: vgl. u. a. Hektors berühmten Ausspruch Il. 12, 243 = Stob. Περὶ π. 3, 39, 18 (Il. 12, 244—247 = Stob. Περὶ δειλίας 3, 8, 4) und desselben Rede 15, 486 ff. (494—496 = Stob. Περὶ π. 3, 39, 19), dazu J. Albertus, Die παρακλ. i. d. griech. u. röm. Lit., Diss. Strassb. 1908 S. 16. 24 f., auch Luk. Nav. 36.

Mag der Verfasser dieses populärphilosophischen Redestücks Lukian oder ein anderer sein, jedenfalls ist er sophistisch gebildet, wenn er auch — der Würde des Gegenstandes nicht unangemessen — auf sophistische Schönrednerei verzichtet. In platonischem (Crito) und stoischem Sinne (als besonders greifbar erwies sich die Spur des Hierokles) führt er seine These durch, zeigt Vorliebe für Homer und Schulung an Thukydides, Xenophon, den attischen Rednern, z. B. Isokrates und Demosthenes, berührt sich öfter mit Dion als mit Plutarch¹⁾, mitunter auch mit Himerios, Themistios, Libanios²⁾

¹⁾ Zu Lukian und diesen beiden Helm 1731, 7 f. 1732, 59 ff. 1752, 51 f.

²⁾ L.s Schrift De salt. hat Liban. Or. 64 wohl benutzt (Foerster-Müncher RE. 12, 2509, 1 ff., Helm 1759, 27 ff.). Zu Ps.-Luk. Demosth. enc. u. Liban. vgl. Richtsteig, Jahresber. f. A. 211. 1927 I S. 23.

(doch nicht so, dass man bestimmt behaupten könnte, er stehe zu einem dieser drei in einem engeren Verhältnis), beweist Vertrautheit mit der rhetorischen Theorie (vgl. besonders Menandros, auch Theon), verwertet reichlich die Gemeinplätze *περὶ πατρίδος* und *περὶ ξένης (φρυγῆς)* und benutzt dafür zugleich, wie der Vergleich mit Stob. 3, 39 f. lehrt, der in der Schriftstellerei längst herrschenden Gewohnheit gemäss, ein Florilegium.

Die Sprache ist das einfache und schlichte Attisch nach berühmten, noch von Rhetoren sehr später Zeit gern nachgeahmten Mustern. Wiederholungen in Gedanken (vgl. 3. 7. 10, auch 9. 11) oder Ausdruck (vgl. ausser den unter 6 a. E. und sonst erwähnten Fällen noch 1. 2 ἡδίων, 1 σεμνότερον ... καὶ θεióτερον ... σεμνὰ καὶ θεία 5 σεμνότεραι ... καὶ ... θεióτεραι [Luk. Nigr. 38 σεμνὰ καὶ θαυμάσια καὶ θεία, Ps.-Luk. Charid. 15 σεμνότατον καὶ θεióτατον], 2 οὐδέεις ἂν ἔλοιτο ... ἔλοιτο δ' ἂν, 6 πρῶτον ... πρῶτην ... πρῶτα — μανθάνων ... μαθῶν, 6. 7 παιδείαν ... παιδευμάτων ... παιδεύματα, 7 οἶμαι 2 mal, προσήκει 2 mal, 8 μέγιστον 2 mal, ξενιτεύειν ... ξενιτείας, 8. 9 τοσοῦτω ... ὅσῳπερ — ὅσω ... τοσοῦτω [Luk. Musc. enc. 1 τοσοῦτον ... ὅσον 2 mal, 2 τοσοῦτον ... ὅσον], 9 ποθεινὴ ... πόθος, 10 κἂν ἀπορῶσι ... τῆς πατρίδος οὐκ ἀπορήσουσιν ἐγκωμίων ... τῶν τῆς πατρίδος ἐγκωμίων) — eine im mündlichen bez. nachgeschriebenen Lehrvortrag gewöhnliche Erscheinung (vgl. Rhein. Mus. 70, 183 f. 200 f. 222) — begegnen hier wie in den echten (Helm 1729, 36 ff.), aber auch in Luk. untergeschobenen Schriften (zu den Wortwiederholungen im Cyn. Helm 1734, 55 ff.) und sind zum Teil beabsichtigt. Am häufigsten wiederholt sich natürlich das nach dem Vorgang des Demosth. Or. 18 um des Nachdrucks willen gern an den Schluss des Satzes oder Satzabschnitts gestellte *πατρίς* (oder in anderem Kasus) bez. die Umschreibung *τὸ τῆς πατρίδος ὄνομα* 2. 4. 5. 10. 12 (vgl. Ps.-Luk. De paras. 43 τὸ τῆς ἀρετῆς ὄνομα, Luk. Musc. enc. 11 τὸ τῆς μύτης ὄνομα). Metrischer Tonfall ist öfter, besonders am Ende des Satzes oder Satzkolons, aber auch sonst angewandt: vgl. 2 ὠνίων ἀφρονίαν _ _ _ _ _ , 3 πρὸς τὸν νόον, οὐ δοκεῖ μοι πατρὸς ὀφθαλμοὺς ἔχειν _ _ _ _ _ , 5 πάντα μὲν, ὡς εἰκός _ _ _ _ _ , 6 πρῶτον ἕκαστος _ _ _ _ _ , πρῶτα λαλεῖν μανθάνων _ _ _ _ _ , 7 δεῖ γὰρ οὐκ ἀχαρίστους εἶναι _ _ _ _ _ _ _ _ _ , τυχόντας εὐεργεσιῶν _ _ _ _ _ , ὥσπερ ἐστὶ δι-

καιον _ _ _ _ _ , 8 οὕτως ἀμνήμων τῆς πατρίδος _ _ _ _ _ ,
 πάντας ἐπειγομένους _ _ _ _ _ , 10 κὰν ὀλίγην ἔχουσι _ _ _ _ _ ,
 γὰν ἀπορῶσι _ _ _ _ _ , οὐκ ἀπορήσουσιν ἐγκωμίων _ _ _ _ _
 _ _ _ , καὶ λειμῶσι φρυτοῖς παντοδαποῖς _ _ _ _ _ , πα-
 τρίδος ἐγκωμίων οὐκ ἐπιλανθάνονται _ _ _ _ _ ,
 12 τὴν φρυγὴν τιμορίαν _ _ _ _ _ , τοῖς παρατατομένοις
 _ _ _ _ _ , Beispiele, die sich vermehren lassen. Alle diese
 Formen sind schon bei Isokrates und Demosthenes (vgl. über
 dessen Metrik u. a. A. W. de Groot, Der antike Prosarhythmus
 I 1921 S. 43 ff.) leicht zu belegen. In Wahrung des schlichten
 Charakters der Rede ist der Gebrauch des metrischen Ele-
 ments ein im ganzen sparsamer. Mehr darüber zu sagen
 ist misslich, solange die von Photius cod. 128 gepriesenen
 Rhythmen L.s noch ununtersucht sind. Der Hiat ist nur
 da zugelassen (ich zähle 32 mal), wo ihn selbst die in diesem
 Punkte strengsten Autoren nicht beanstanden würden (bezüg-
 lich des anzulegenden Massstabs vgl. z. B. Praechter 100 ff.),
 sonst peinlich vermieden. Kohlmann 112 sagt: *Eandem hiatus
 fugam* — nämlich wie in dem nach seinem Ergebnis unechten
 (doch siehe Richtsteig 75 f.) Demosth. enc. — *non inveni nisi
 in Patriae encomio, ubi nullus prorsus hiatus occurrit* und ist
 auch von der Unechtheit dieses Schriftchens überzeugt, hat
 sich aber zum Beweise, dass solche Hiatusscheu unlukianisch
 sei (vgl. auch H. v. Rohden, De mundi miraculis quaestiones
 sel., Diss. Bonn 1875 S. 37; Lauer 36), nur mit einer Aus-
 wahl von Schriften begnügt (so weist nach seiner Zählung
 die Lobschrift Hipp. 27, Musc. enc. 30 Hiatae auf), während
 Berücksichtigung sämtlicher zu verlangen ist. Gesetzt aber
 auch, es gäbe wirklich keine Schrift L.s, die sich in dieser
 Hinsicht dem Patr. enc. vergleichen liesse, so würde das
 doch nicht gegen dessen Echtheit sprechen, wenn sie sonst
 gesichert wäre. Der Fall, dass ein Autor aus diesem oder
 jenem Grunde von seiner in der Behandlung des Hiatus
 gewohnten Art auch einmal abweicht, ist durchaus nicht
 vereinzelt. Für ein Schulstück von besonderer attischer
 Korrektheit, wie es das Patr. enc. sein will, empfahl sich
 die von Isokrates geforderte und befolgte Vermeidung des
 Hiatus, die sich noch bei Spätlingen, wie z. B. Chorikios,
 mit dem Streben nach reiner Atthis so gern verbindet, ohne
 weiteres.

Wir haben die auch von Hirschwälder 14 verneinte¹⁾, dagegen von P. M. Bolderman, Stud. Luciana, Diss. Lugd. Bat. 1893 S. 27, Sinko Eos 14. 1908 S. 126 f., Putnam Classical Philol. 4. 1909 S. 164 und Werner 35 bejahte²⁾ Echtheitsfrage (vgl. u. a. Schmid-Christ II⁶ 719; Helm 1729, 51. 1754, 34 ff.) schon im Verlauf unserer Erläuterungen fortgesetzt im Auge gehabt und dürfen uns darüber kurz fassen. Dass das Patr. enc. in einen Plan mit Somn. und Bis acc. gehört, lässt sich nicht beweisen. Die Bemerkungen Sinkos a. a. O. hat Werner endgültig widerlegt und gezeigt, dass es nichts enthält, was auf Lukian und Samosata bezogen werden müsste, aber auch mit Recht geltend gemacht, dass das Fehlen eines bestimmten persönlichen, örtlichen und zeitlichen Hintergrundes (siehe oben S. 399) in solcher *μελέτη* nicht befremdlich ist und kein Argument gegen L.s Autorschaft bedeutet. Gegen diese ist auch der durchweg ernste, jedes Anflugs von lukianischem Spott ermangelnde Ton kein stichhaltiger Grund (vgl. Bieler, Progr. Hildesheim 1891 S. 6). Die Identität des Enkomiaisten mit Luk. deswegen in Abrede zu stellen, weil jener stoisiert, während dieser der Stoa feindlich gegenüber steht, wäre verfehlt. Hat sich doch Luk. z. B. auch von den Skeptikern stark abhängig gemacht, obgleich er sie mit missachtendem Spott überschüttet (vgl. B. Schwarz, L.s Verhältnis zum Skeptizismus, Diss. Königsb. Tilsit 1914 S. 61). Dazu kommen, wie wir gesehen haben, die Vorliebe für Homer und die nämlichen attischen Muster, darunter Platon, wie bei Luk. (über dessen Verhältnis zu Homer vgl. A. Joost, De Luciano *φιλομήρω*, Progr. Lötzen 1883 nebst Bieler, Progr. Hildesheim 1890 S. 18, zu Platon F. Stockinger, Pädagogisches bei Luk., Diss. München 1922 Handschr. S. 88 s. v. Plato nebst Helm 1767, 35 ff.), hier und da Übereinstimmung in Satzbau, Ausdrucksweise und Wortwahl (*ἀλλ' οὖν, ἄρα, γοῦν*) und die für Luk. so charakteristische Wortwiederholung (siehe oben S. 413 und vgl. dazu besonders das dem Patr. enc. stilverwandte Musc. enc. 1. 3

¹⁾ Dieser möchte den Verfasser des Patr. enc. etwa in das vierte nachchristliche Jahrhundert setzen. Ich finde für diese Vermutung keine Stütze.

²⁾ Ein hübscher kleiner Aufsatz des Lucian' heisst es bei Burckhardt a. a. O. 1, 81.

κατὰ τὰ αὐτὰ, 1. 2. 5 καὶ μὴν, 3 ἔχοντες ... καὶ αὐτὴ ... ἔχουσα ... καὶ αὐτὴ ἔχουσα, 3 πίνει 2 mal, 5 γὰρ 4 mal, 6 ἐπὶ πολὺ 2 mal, 11 πολλὰ ἂν εἶχον εἰπεῖν ... 12 πολλὰ δ' ἔτι ἔχων εἰπεῖν), also positive Momente, die freilich, einzeln angesehen, nicht viel besagen, weil die eine und die andere dieser Erscheinungen (Homerreminiszenzen usw.) auch in verdächtigen oder unechten Schriften anzutreffen ist, aber in ihrer Gesamtheit doch etwas ausmachen. Alles in allem genommen: Die Unechtheit des Patr. enc. ist unbewiesen. Ist es echt, wie ich anzunehmen nicht länger Bedenken trage, so gehört es in Lukians rhetorische Periode.

Breslau.

Friedrich Wilhelm.